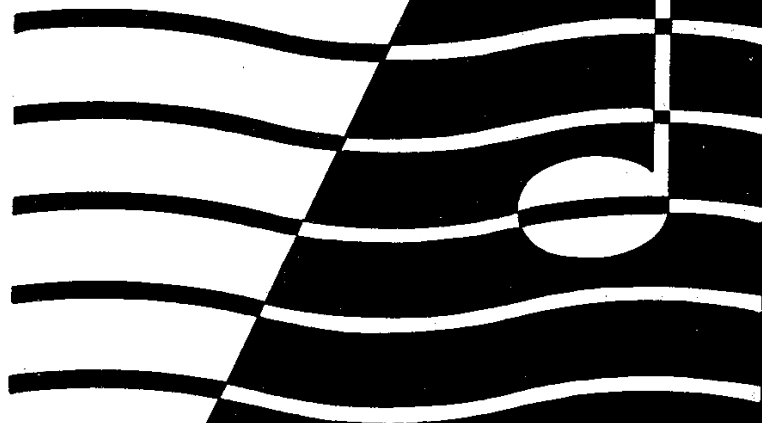


WIENER PRO ARTE ORCHESTER



MOZART-SAAL

5. ABONNEMENTKONZERT

Donnerstag, 3. Mai 1956

Dirigent: **Meinhard J. Winkler**

Solisten: **Viktor Redtenbacher**, Violine

Karl Stierhof, Viola

Frieda Valenzi, Klavier

Programm:

W. A. MOZART

Sinfonia concertante für Violine und Viola in Es-dur, K. V. 364

Allegro maestoso

Andante

Presto

Nach dem völligen Mißerfolg seiner zweiten Pariser Reise (1777-78) mußte sich **W. A. MOZART** (1756-1791) schweren Herzens dem Ansinnen seines Vaters fügen, neuerdings das Joch einer Hof- und Domorganistenstelle beim Salzburger Erzbischof Hieronymus auf sich zu nehmen. Die in den Jahren 1779-80 in Salzburg entstandenen Werke, unter denen die Sinfonia concertante für Violine und Viola in Es-dur, K. V. 364 einen hervorragenden Platz einnimmt, — auch die Komposition der „Krönungsmesse“ fällt in diesen Lebensabschnitt — blieben jedoch von des Meisters gerade in dieser Zeit so tristen und unbefriedigenden Lebensumständen so gut wie unberührt. Der künstlerische Ertrag dieser Salzburger Jahre übertrifft die Ausbeute der Pariser und Mannheimer Zeit bei weitem. „In der Es-dur-Sinfonia concertante zieht Mozart die Summe dessen, was er in den Serenaden erreicht hatte, aber diese Errungenschaften sind verbunden mit

den Mannheimer und Pariser Erfahrungen von Monumentalität und Größe; und — das Wichtigste — mit der erreichten eigenen menschlichen und künstlerischen Reife.“ (Einstein).

FRANK MARTIN

Ballade für Klavier und Orchester

FRANK MARTIN (geb. 1890), einer der markantesten Vertreter moderner Musik, ist in Wien vor allem durch sein Kammeroratorium „Le vin herbé“ (nach dem Tristan-Roman), seine Vertonung des Rilkeschen Cornets und sein bedeutsames Chorwerk „Golgatha“ bekannt geworden. Inmitten vielfältigster Stilrichtungen gelangte Martin zu einem unverkennbaren Personalstil, dem eine durchaus persönliche Abwandlung des in der zeitgenössischen Musik weitverbreiteten Zwölftonsystems das Gepräge gibt. Man kann diesen größten lebenden Schweizer Komponisten nur schwer in eine der bestehenden „Schulen“ einordnen. Die Größe seiner Begabung schützt ihn vor stilistischen Einseitigkeiten, die ein krampfhaftes Festhalten an gewissen Kompositions doktrinen unweigerlich nach sich zieht; immer spielt die spezifische Eigenart eines Werkes bei der Auswahl der in ihm zur Anwendung gelangenden kompositionstechnischen Mittel eine entscheidende Rolle.

Die 1939 komponierte Ballade für Klavier und Orchester zerfällt in vier deutlich voneinander abgrenzbare Abschnitte, die zueinander im Verhältnis Langsam - Rasch - Langsam - Rasch stehen. Das frische und musizierfreudige Stück weist dem Pianisten eine dankbare Aufgabe zu und besticht vornehmlich durch die Solidität und symphonische Einheitlichkeit seiner thematischen Faktur.

PAUSE

RUDI STEPHAN

Musik für sieben Saiteninstrumente nebst einem Nachspiel

RUDI STEPHAN (1887-1915, an der Ostfront gefallen) wandte sich als einer der ersten Komponisten von den zu seiner Zeit in der deutschen Musik tonangehenden programmatischen Tendenzen bewußt ab. Sein Ziel, absolute Musik zu schreiben, ohne dabei einer bestimmten poetischen Idee zu dienen, kommt bereits in der Titelüberschrift

seiner drei bekanntesten Werke „Musik für sieben Saiteninstrumente (Klavier, Harfe und fünf Streicher)“ (1912), „Musik für Orchester“ (1913) und „Musik für Geige und Orchester“, deutlich zum Ausdruck. Zweifellos lassen sich in seiner Tonsprache Einflüsse Wagners, Strauß' und Debussys nicht verleugnen, doch bewahrte ihn die erstaunliche Kraft seiner schöpferischen Begabung vor dem Schicksal sterilen Epigontums. Sein Schaffen trägt viele Züge, die bereits deutlich auf den kommenden Expressionismus der Nachkriegsjahre hinweisen.

JOSEPH HAYDN

Symphonie Nr. 102 in B-dur

Largo – Allegro vivace

Adagio

Menuetto

Finale – Presto

Das Jahr 1790 brachte für **JOSEPH HAYDN** (1732-1809) eine entscheidende Wendung: am 28. September starb Fürst Nikolaus Esterhazy. Sein völlig unmusikalischer Nachfolger, Fürst Paul, entließ die berühmte Kapelle und hielt sich fortan nur eine „Janitscharenmusik“. Damit war für Haydn die höfische Bindung überwunden. – Bereits in den achtziger Jahren des 18. Jahrhunderts zählten des Meisters Symphonien zum festen Bestand der Londoner Konzertprogramme. Dem Bonner Geiger Johann Peter Salomon, der es in London zu einem tüchtigen und auch glücklichen Konzertunternehmer gebracht hatte, gelang es, den damals bereits 58-jährigen Haydn zu einer Reise nach London zu bewegen, wo er herrliche Triumphe feiern konnte. Diese veranlaßten ihn auch, 1794 eine zweite Reise nach England zu unternehmen, auf der ihm sein Faktotum Eißler, der Vater der berühmten Tänzerin Fanny Eißler begleitete. Während dieses zweiten Aufenthaltes in London entstand auch die Symphonie Nr. 102 in B-dur, ein Werk klassischer Vollendung. Die in London komponierten „letzten“ Haydnsymphonien krönen das symphonische Lebenswerk des Meisters und sind als das Fundament anzusehen, auf dem Beethoven, Schubert und auch Bruckner ihre symphonischen Riesenbauten errichteten.

Dr. Hellmuth HERRMANN

PREIS DES PROGRAMMES S 1.80